



Unentdecktes Potenzial: Remittances und Diaspora Bonds für Afrika

Heimätüberweisungen (engl. Remittances) sind Geldtransfers, die Menschen von im Ausland lebenden Angehörigen erhalten. Sie spielen seit einigen Jahren eine zentrale Rolle im internationalen Diskurs um den Zusammenhang von Migration und Entwicklung, denn für viele Menschen in Entwicklungsländern sind sie die wichtigste Einnahmequelle. Dabei kann es sich um Bargeld oder bargeldlose Zahlungen handeln, die sowohl über formelle als auch über informelle Kanäle übermittelt werden können. In diesem Fact Sheet geht es um eine besondere Form von Geldtransfers in die Heimatländer: die sogenannten Diaspora Bonds. Sie stellen für Menschen mit Migrationshintergrund eine Möglichkeit dar, auch jenseits der traditionellen Heimatüberweisungen ihre Ersparnisse in Entwicklungsprojekte ihrer Heimatländer zu investieren.

Ein weltweit stetig steigendes Gesamtvolumen und zunehmendes entwicklungspolitisches Interesse kennzeichnen Heimatüberweisungen seit geraumer Zeit. Laut den neuesten Zahlen der Weltbank lagen die Heimatüberweisungen in allen Ländern mit niedrigen und mittleren Einkommen (LMICs) im Jahr 2018 bei über 529 Mio. US-Dollar. Im Jahr 2019 dürften sie sogar 550 Mrd. US-Dollar erreichen. Damit überstiege die Summe der Heimatüberweisungen sowohl die ausländischen Direktinvestitionen (FDI) als auch die der öffentlichen Entwick-

lungszusammenarbeit (Official Development Assistance, ODA) in die LMICs (Weltbank / KNOMAD 2019).

Mehr als 800 Millionen Menschen weltweit erhalten regelmäßig Geldüberweisungen von ihren im Ausland arbeitenden Angehörigen. Für viele dieser Menschen sind solche Geldtransfers die wichtigste Einkommensquelle. Mehr als 200 Millionen ArbeitnehmerInnen mit Migrationshintergrund tragen auf diesem Weg dazu bei, den Lebensstandard von Millionen Menschen zu erhöhen und die Gesundheit, Bildung und Unterbringung ihrer Familien zu verbessern.



Gleichzeitig ist der Finanzierungsbedarf vieler Länder im Globalen Süden sehr groß, um wichtige Aufgaben der staatlichen Daseinsvorsorge oder Infrastrukturmaßnahmen zu finanzieren. Aufgrund schwacher Wirtschaftskraft, Kapitalflucht und Steuerhinterziehung können die

nationalen Staatshaushalte hierfür nur sehr begrenzt auf laufende Steuereinnahmen zurückgreifen und inländisches Kapital steht nicht in ausreichendem Umfang zur Verfügung. Oft haben sie auch keinen einfachen Zugang zu den internationalen Finanzmärkten (oder Krediten) und gelten als unzuverlässige Schuldner. Sie müssen dort also für Kredite höhere Zinsen zahlen als Industrieländer. Teile ihrer öffentlichen Haushalte werden über Zuschüsse und Kredite der Entwicklungszusammenarbeit bi- und multilateraler Entwicklungsinstitutionen finanziert, diese sind aber oft mit strengen makroökonomischen Bedingungen verbunden, die mit Sparmaßnahmen einhergehen und die politische Stabilität gefährden können.

Ein Ausweg aus diesem Dilemma, der mittlerweile von mehreren Ländern des globalen Südens beschritten wird, ist die Ausgabe von Diaspora-Anleihen (Diaspora Bonds). Länder wie Israel, Indien, Bangladesch, der Libanon, Pakistan, Sri Lanka, die Philippinen, Ghana oder Äthiopien gehören dazu. Weitere Länder haben die Umsetzung von Diaspora Bonds geplant.

Was sind Diaspora Bonds?

Diaspora Bonds sind Schuldverschreibungen, die von Regierungen oder Regierungsbehörden ausgegeben werden und explizit auf ihre im Ausland lebenden MitbürgerInnen, Diaspora oder MigrantInnen ausgerichtet sind. Mit den verzinsten Anleihen sollen Entwicklungsprojekte im eigenen Land finanziert werden. Mit Hilfe von Diaspora Bonds versuchen Regierungen also eine neue Geldquelle zu erschließen, um größere Projekte zu finanzieren oder auch um öffentliche Haushaltsdefizite auszugleichen. Zwar überweisen auch ArbeitsmigrantInnen mit geringfügigen Einkommen regelmäßig niedrige Beträge in die Heimat. Die Ausgabe von Diaspora Bonds zielt jedoch auf die Ersparnisse bzw. das Vermögen von MigrantInnen mit höherem Einkommen, die auf der Suche nach Anlagemöglichkeiten in der Heimat sind.

Hierbei erhoffen sich die ausgebenden Länder bessere Bedingungen als am freien Kapitalmarkt, wo sie aufgrund schlechter Kreditratings oft mit hohen Zinsaufschlägen belegt sind. Im Vergleich dazu liegen die Zinsen der Diaspora Bonds in der Regel niedriger als die Marktzinsen. Denn Diaspora-AnlegerInnen schätzen aus Heimatverbundenheit und Vertrauen



in ihr Herkunftsland Risiken oft geringer ein oder sind bereit, auf einen Teil ihres Ertrages zu verzichten. Dieser entscheidende Vorteil ist unter dem Begriff *patriotic discount* („Vaterlandsrabatt“) bekannt. Ein wichtiger Vorteil ist auch, dass, im Gegensatz zu klassischen Anleihen, die Bereitschaft der KundInnen, in einen Diaspora Bond zu investieren, gleich bleibt oder in Zeiten von Krisen und Katastrophen sogar ansteigt. Vermutet wird, dass sich die Diaspora ihrem Land in solchen Zeiten stärker verpflichtet fühlt als die klassischen AnlegerInnen. Über die Diaspora-Anleihen bittet der Staat also nicht um Spenden, sondern er bietet eine Investitionsmöglichkeit. So hofft er, deutlich mehr Geld generieren zu können als über Spendenaufrufe.

Für die Menschen der Diaspora, die im Ausland leben und bereits etwas Geld gespart haben, bieten die Bonds eine Anlagemöglichkeit im Heimatland, mittels derer bestimmte Projekte finanziert werden können, die oft nicht über die klassische Entwicklungszusammenarbeit finanziert werden. So werden beispielsweise große Investitionen in kleinere Teile zerlegt, die über die Bonds finanziert werden. Anders als die klassischen Heimatüberweisungen kommen die Gelder also nicht direkt Familienangehörigen zugute und sind keine Spende. Dennoch verzichten die AnlegerInnen auf einen Teil ihrer Zinsen, denn auf dem freien Kapitalmarkt könnten sie bei gleichem Risiko höhere Zinsen erzielen. Dieser Zinsverzicht entspricht im Grunde der Spendenbereitschaft der AnlegerInnen für ihr Heimatland.

Gründe für Diaspora Bonds

Für AnlegerInnen (Diaspora)

- Altruismus (Spendenbereitschaft)
- Heimatverbundenheit (*patriotic discount*)
- Geringeres Risiko als bei Privatinvestitionen

Regierungen (Ausgabeland)

- loyale AnlegerInnen
- neue und sichere Finanzierungsquelle
- *Patriotic discount* (bessere Konditionen als am freien Kapitalmarkt)
- Weniger/ keine strengen Richtlinien oder Nachweispflichten

Neben dem Patriotismus können jedoch auch andere Faktoren das Interesse der Diaspora an Anleihen ihres Heimatlandes erklären. Die Diaspora geht bei Investitionen in ihr Heimatland eher höhere Risiken ein und kann sie möglicherweise auch besser einschätzen. Sie ist zudem eher bereit, Zinsen und Kapital in Landeswährung ausgezahlt zu bekommen, weil sie das Kapital direkt in eigene Projekte investieren kann oder in ihrem Heimatland Verbindlichkeiten hat. Ebenso dürfte sie sich auch weniger Sorgen um das Risiko einer Währungsabwertung machen.

Diaspora Bonds – ein historischer Überblick

Bereits seit ca. 1930 existieren Diaspora Bonds als Refinanzierungsinstrument, Vorreiter waren damals Japan und China. Sehr erfolgreich war auch Israel mit der Ausgabe von Diaspora Bonds nach der Staatsgründung. Die Situation war nach den langen und verlustreichen Kriegsjahren für Israel sehr heikel und für den Aufbau von Infrastruktur und die Integration von immer mehr ins Land kommenden jüdischen MitbürgerInnen wurde viel Geld benötigt. In dieser Lage wandte sich der Staatsgründer Ben Gurion an die jüdische Diaspora mit der Ausgabe der Schuldscheine. Auf diese Weise konnte er nicht nur viel Geld für den Aufbau mobilisieren, sondern auch die jüdische Diaspora in den Aufbau des Staates einbeziehen. Die Erstausgabe der sogenannten Unabhängigkeitsbonds 1951 war ein voller Erfolg. Statt der erwarteten 25 Mio. US-Dollar konnte Israel allein im ersten Jahr Schuldscheine in Höhe von 52 Mio. US-Dollar ausgeben. Seit dieser Zeit werden jedes Jahr Bonds aufgelegt, mittels derer bis heute über 42 Mrd. US-Dollar mobilisiert werden konnten.

Auch Indien war mit der Ausgabe von Diaspora Bonds relativ erfolgreich. Die Bonds, die das Land in drei großen Emissionen ausgegeben hat, sind ausschließlich der Diaspora vorbehalten und haben dem Staat bislang über 11 Mrd. US-Dollar eingebracht.

Seit den ersten Diaspora Bonds hat sich Einiges verändert, in vielen Fällen aber scheinen sie sich zu bewähren. Auch in anderen Ländern wird die Diaspora immer wieder herangezogen, wenn Kredite nicht anders aufgenommen werden können. So haben auch Bangladesch, Nepal, Pakistan, die Philippinen und Sri Lanka das Instrument genutzt.

Diaspora Bonds in Afrika

Die Ausgabe von Bonds für die Diaspora ist jedoch kein Selbstläufer. Seit dem Jahr 2000 haben nur sechs afrikanische Länder - Äthiopien, Ghana, Kenia, Nigeria, Ruanda und, seit Kurzem, Senegal – Diaspora Bonds ausgegeben. Ihre Beispiele zeigen, dass es einiger Voraussetzungen bedarf, damit das Instrument das Potenzial als zuverlässige Finanzierungsquelle ausschöpfen kann.

So haben Diaspora Bonds vor allem in Ländern mit einer großen und ‚heimatverbundenen‘ Diaspora ein hohes Potenzial. Es geht für die Menschen dann nicht nur um die Rendite, also



In Afrika haben der Senegal, Ghana, Nigeria, Ruanda, Kenia und Äthiopien bereits Diaspora Bonds ausgegeben.

um eine rein wirtschaftliche Motivation. Es geht auch um die Identifikation mit der Politik der Regierung und deren Institutionen. Menschen, die infolge von Repression oder Machtmissbrauch vor der eigenen Regierung die Heimat verlassen haben, werden wohl kaum eben diese Regierung - in welcher Form auch immer - unterstützen. Erfahrungen mit bereits ausgegebenen Bonds können (im Positiven, wie im Negativen) als Beispiel dafür dienen, welche Faktoren von Relevanz sind.

Das Interesse für Diaspora Bonds wächst, nicht zuletzt auch durch die Suche nach innovativen Finanzierungsmethoden im Rahmen der Agenda 2030. Insbesondere die Afrikanische Entwicklungsbank ist daran interessiert, Diaspora Bonds in ausgewählten afrikanischen Ländern mit einem großen Migrationsanteil zu fördern. Die bisherigen Erfahrungen der Länder waren zwar bislang eher ernüchternd, sollten allerdings eingehend bewertet werden, um die Potenziale in der Zukunft besser nutzen zu können. Hier werden einige Beispiele aus dem afrikanischen Kontext kurz dargestellt.

Äthiopien

Äthiopien war 2008 das erste afrikanische Land, das mit seinem „Millennium Corporate Bond“ Anleihepapiere speziell für die eigene Diaspora herausgab. Diese wurden zur Mit-Finanzierung des staatseigenen Energieunternehmens Ethiopia Electric Power eingerichtet, wurden jedoch nur unzureichend genutzt. Vermutlich schätzten die AnlegerInnen aus der Diaspora die Risiken der Anleihe als zu hoch ein, sei es finanzieller oder politischer Natur. So wurde der Regierung wahrscheinlich nicht ausreichend vertraut, die Schulden bedienen zu können.

2011 wurde der Millennium-Bonds mit einer neuen Anleihe zusammengelegt, die den Bau einer riesigen Talsperre am Blauen Nil, dem Grand Ethiopian Renaissance Dam, finanzieren soll. Das Projekt ist eine Reaktion auf den steigenden Energiebedarf des Landes und ist aufgrund internationaler

laut staatlichen Quellen lediglich auf ca. 10% (ENA 2018, eigene Berechnung). Ein Grund dafür ist sicherlich, dass die Regierung zumindest bis April 2018 selbst der Auslöser für die steigende Auswanderung vieler ÄthiopierInnen war. Damit dürfte die Motivation eher gering gewesen sein, Großprojekte dieser Regierung, die zudem umstritten sind, finanziell zu unterstützen.



Dies steht auch in Einklang mit länderübergreifenden Studien, die eine gute Regierungsführung (Good Governance) im Heimatland als relevant für den Erfolg eines Diaspora Bonds einstufen. Die seit 2018 bestehende neue Regierung wählte mit einem Spendenaufruf an die Diaspora darüber hinaus noch einen zweiten Weg, der bislang allerdings ebenfalls hinter den Erwartungen zurückblieb (s. Kasten).

Konflikte mit den anderen Anrainerstaaten des Nils, insbesondere Ägypten, nicht unumstritten. Daher war auch die Finanzierung über den internationalen Geldgeber erschwert, was sicher auch zur Ausgabe der Bonds geführt hat. Die Verzinsung liegt zwischen 1,25% und 2% und die Mindesteinlage wurde nach schleppendem Anlauf von 500 US-Dollar auf 50 US-Dollar herabgesetzt, sodass sich nun mehr Menschen an der Finanzierung beteiligen können. Auch wurde die Anleihe stärker beworben als zuvor.

Kenia

Die Hoffnungen, die mit der Neuauflegung verbunden waren, haben sich dennoch nur teilweise erfüllt. Momentan beläuft sich der Anteil der Finanzierung durch die Diaspora

Im Jahr 2009 startete Kenia mit seiner ersten Anleihe über 18,5 Mrd. kenianische Schilling (ca. 164 Mio. Euro) zur Finanzierung spezifischer Projekte in den Bereichen Verkehr, Energie, Wasser und Bewässerung. Auch in der Nachfolge hat die kenianische Regierung mindestens sechs solcher Infrastrukturleihen angeboten. Zunächst waren sie für alle InvestorInnen bestimmt, ohne sich ausdrücklich auf die kenianische Diaspora zu konzentrieren. Nach der globalen Finanzkrise legte die Regierung jedoch im Jahr 2011 einen Bond auf, der sich ausschließlich an die kenianische Diaspora richtete. Dies erwies sich jedoch als weniger erfolgreich als erhofft: Mit nur

„1 Dollar pro Tag“

... das erbat der neu gewählte äthiopische Ministerpräsident Abiy Ahmed Ali am 6. Juli 2018 in einer Rede in Addis Abeba von jedem und jeder einzelnen der geschätzt drei Millionen ÄthiopierInnen, die im Ausland leben. Einen Monat später wurde ein Finanzierungsinstrument eingerichtet: der Ethiopian Diaspora Trust Fund (EDTF), sowie ein Beirat, der in Zusammenarbeit mit den Diaspora-Gemeinschaften für die Verwaltung der Gelder zuständig ist. Mit den gespendeten Mitteln solle keine Rendite erzielt werden, sie sollen vielmehr in soziale Projekte investiert werden und damit zur Entwicklung der äthiopischen Gesellschaft beitragen. Darunter fallen z.B. Projekte zur Gesundheits- und Wasserversorgung, Bildung, Inklusion, landwirtschaftlichen Entwicklung und zur Unterstützung kleiner Unternehmen.

Der EDTF erreichte zum 20. Mai 2019 Einzahlungen von über 4 Mio. US-Dollar, wobei ein geringer Teil (270.000 US-Dollar) innerhalb Äthiopiens gespendet wurde. Der Gesamtbetrag liegt damit deutlich unter den optimistischen Kalkulationen des Präsidenten, der in seiner Rede auf 30 Mio. US-Dollar pro Monat spekuliert hatte. KritikerInnen verweisen u.a. darauf, dass eine gezielte Einbindung der Diaspora in die Entwicklungsstrategie des Landes ein ganzheitlicheres Konzept benötige. Die zum Teil prekären Lebensbedingungen der Diaspora und die vagen Formulierungen des Präsidenten mögen Erklärungen für den bislang geringen Erfolg der Initiative sein.

Quellen: Ethiopian Diaspora Trust Fund (2019) URL: <https://bit.ly/2KNkhYP>; Tadesse, H. B. (2019): Ethiopia Diaspora Trust Fund: A great idea in need of a reset; URL: <https://bit.ly/2Rc20FH>

141 Mio. US-Dollar blieben die Einnahmen weit unter dem angestrebten Zielwert von 600 Mio. US-Dollar. Unter anderem werden hierfür Restriktionen für den Vertrieb der Bonds im Ausland und Wechselkursrisiken verantwortlich gemacht. Danach hat Kenia seine Infrastrukturanleihen wieder sowohl für InvestorInnen aus der Diaspora als auch von Nicht-Diaspora-InvestorInnen aufgelegt und war damit durchaus erfolgreich. Zur Finanzierung der verschiedenen Projekte wurden bisher insgesamt 82 Mrd. kenianische Schilling (ca. 728 Mio. Euro) ausgegeben.

Nigeria

Nigeria steht mit 25 Mrd. US-Dollar an erhaltenen Heimatüberweisungen im Jahr 2018 an der Spitze der Empfängerländer in Sub-Sahara Afrika. Damit gilt Nigeria als das Land, welches im afrikanischen Kontext die besten Voraussetzungen für das Ausgeben von Diaspora Bonds hat. Nicht überraschend also, dass die Regierung im Jahr 2017 nach vierjähriger Vorbereitungszeit erfolgreich eine erste Diaspora-Anleihe über 300 Mio. US-Dollar zur Finanzierung einer Reihe von Infrastrukturprojekten ausschreiben konnte, die mit 130% sogar überzeichnet war.



Foto: SÜDWIND

Die Fünf-Jahres-Anleihe ist für alle InvestorInnen offen, wurde aber speziell für die nigerianische Diaspora, insbesondere in den USA und in Großbritannien, konzipiert und über Privatbanken und Vermögensverwaltende angeboten. So konnte eine neue Finanzierungsquelle für wichtige Investitionen erschlossen werden. Die Behörden erhoffen sich, durch die Diversifizierung ihrer langfristigen Finanzierungsquellen eine stärkere Unabhängigkeit von den Öleinnahmen entwickeln zu können. Verglichen mit anderen Staatsanleihen, die die Regierung im selben Zeitraum ausgegeben hat, sind die Summen zwar noch deutlich niedriger, der Zinsvorteil für Nigeria liegt aber bei bis zu 2%.

Das Beispiel Nigeria zeigt einerseits, dass eine große Anzahl von MigrantInnen in wichtigen Ländern mit hohem Einkommen natürlich ein großer Vorteil für den Erfolg von Diaspora Bonds ist. Es zeigt andererseits aber auch, wie wichtig eine sorgfältige Planung und die Sicherstellung der behördlichen Zulassung gerade in den Ländern ist, in denen die entsprechenden MigrantInnen leben. Sicher hat auch eine wettbewerbsfähige Preisgestaltung den Erfolg der Anleihen beeinflusst.

Senegal

Zu den jüngsten Emittenten von Diaspora Bonds gehört der Senegal, der im Mai 2019 seinen ersten Diaspora Bond auflegte. Die angestrebten 20 Mrd. Westafrikanischen (CFA-) Franc (ca. 30,5 Mio. Euro) sollen, so die Idee, strategische Entwicklungsbereiche des Landes wie den Wohnungsbau finanzieren. Über einen Zeitraum von 5 Jahren wird eine Verzinsung von 6,25 % pro Jahr angeboten. Noch bis Mitte Juni 2019 laufen die Anteilszeichnungen, die mit einer Mindesteinlage von 10.000 CFA- Franc (ca. 15 Euro) eine extrem niedrige Investitionsschwelle darstellen und so gerade auch für MigrantInnen eine Option sind. Insgesamt sind sie für private und öffentliche Interessierte innerhalb oder außerhalb der Westafrikanischen Wirtschafts- und Währungsunion offen.



Foto: Kayvan Neelam / iStock.com

Fazit

Untersuchungen (Akkoyunulu / Stern 2018) haben ergeben, dass Diaspora Bonds vor allem für Länder infrage kommen, die eine große Diaspora im Ausland haben, bei der die Heimatverbundenheit (gemessen zum Beispiel in Form von getätigten Heimatüberweisungen) sehr hoch ist. Zu den Hauptabnehmern von Diaspora Bonds dürften hochqualifizierte MigrantInnen in den reichen Ländern zählen, die ein ausreichendes Maß an Ersparnissen zur Verfügung haben. Ein wichtiger Erfolgsfaktor ist es demnach, wenn die Bonds insbesondere dort angeboten werden, wo die Anzahl der Zielgruppe eine gewisse Signifikanz erreicht hat und die behördliche Zulassung gesichert ist.

Damit potentielle AnlegerInnen aus der Diaspora Hartwährungsanleihen ihrer Herkunftsländer kaufen, muss auch ein Mindestmaß an guter Regierungsführung gegeben sein. Patriotismus und Heimatverbundenheit motivieren die Diaspora zwar, Mittel zu vergünstigten Zinsen bereitzustellen, die Investoren müssen aber auch darauf vertrauen können, dass die Mittel produktiv eingesetzt werden. Das Beispiel Äthiopien zeigt, dass eine Regierung, die für die Emigration mitverantwortlich ist, auf dieses Vertrauen nicht zählen kann. Durch die Schaffung geeigneter Strukturen für die produktive Nutzung der Erlöse aus Diaspora Bonds kann aber zusätzliches Vertrauen geschaffen werden.

Abschließend lässt sich sagen, dass Nigerias jüngster Erfolg bei der Emission eines Diaspora Bonds einen Bruch mit frü-

heren, eher negativen Erfahrungen anderer afrikanischer Länder markiert. Es legt nahe, dass entsprechende Lehren aus diesen Erfahrungen gezogen werden können und dass noch ein großes Potenzial besteht, um zusätzliche Entwicklungsfinanzierungen aus dieser Quelle für eine größere Gruppe afrikanischer Länder zu gewinnen.

Literatur

- African Development Bank (2012): Africa Economic Brief: Diaspora Bonds- Some Lessons for African Countries; URL: <https://bit.ly/31rrfs9>
- Akkoyunulu, Sule und Stern, Maximilian (2018): An Empirical Analysis of Diaspora Bonds; in: Journal of Economics and Political Economy, Vol. 5/1 March 2018; URL: <https://bit.ly/2MJvpsb>
- Banque de l'Habitat du Senegal (2019): Actualités. URL: <https://bit.ly/2WENihY>
- Ethiopian News Agency (2019): Scaled-up GERD Promotion Key to Enhance Diaspora Contribution; URL: <https://bit.ly/2WCFage>
- Rustomjee, Cyrus (2018): Issues and Challenges in Mobilizing African Diaspora Investment; in: CFIGI, Policy Brief No. 130 – April 2018; URL: <https://bit.ly/2WJJBzx>
- Weltbank / KNOMAD (2019): Migration and Remittances – Recent Developments and Outlook; URL: <https://bit.ly/2IbKE8Q>



SÜDWIND

Seit fast 30 Jahren engagiert sich SÜDWIND für wirtschaftliche, soziale und ökologische Gerechtigkeit weltweit. Anhand von konkreten Beispielen zu Missständen decken wir ungerechte Strukturen auf, machen sie öffentlich und bieten Handlungsalternativen. Dabei verbinden wir unsere Recherchen mit entwicklungspolitischer Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit und tragen Forderungen in Kampagnen, Gesellschaft, Unternehmen und Politik. Durch Gespräche mit Verantwortlichen aus Politik und Unternehmen oder die Beratung von EntscheidungsträgerInnen in der Gesellschaft tragen wir so zu Veränderungen bei.



Mit diesem Fact Sheet möchte SÜDWIND zur Umsetzung des Ziels 10 der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDG) beitragen.

Impressum

Bonn, Juli 2019

Herausgeber

SÜDWIND e.V.
Kaiserstraße 201
53113 Bonn
Tel.: +49(0)228-763698-0
info@suedwind-institut.de
www.suedwind-institut.de

Bankverbindung

KD-Bank
IBAN: DE45 3506 0190 0000 9988 77
BIC: GENODED1DKD

AutorInnen:

Dr. Pedro Morazán, Irene Knoke,
Stella Prott

Mitarbeit und Redaktion:

Nathalie Grychtol, Jana Stumpp

V.i.S.d.P.: Martina Schaub

Gestaltung: www.pinger-eden.de

Druck und Verarbeitung:

Brandt GmbH, Bonn
Gedruckt auf Recycling-Papier

Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

Gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst, durch den Evangelischen Kirchenverband Köln und Region sowie die Evangelische Kirche im Rheinland.

Gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit finanzieller Unterstützung des

